

Streitfreudiger Mittfünfziger

Burkhard Meyer zu Natrup hat sich fast zwei Jahrzehnte lang auf mehr als einem Dutzend ehrenamtlicher Posten für die Schulen und Kitas in Falkensee engagiert. Nachdem im Juli das jüngste seiner drei Kinder die Schule verlassen hatte, legte der streitbare Mittfünfziger – denn so wollen es die Regeln der Elternvertretung – seine Funktion als Vorsitzender des Kreiselternrates nieder.

Burkhard Meyer zu Natrup, Jahrgang 1959, ist ein Ur-Spandauer und zugleich ein typischer Falkenseer. Wie tausende andere Berliner fand er in den 1990er Jahren für seine größer gewordene Familie ein geräumigeres und grüneres Zuhause zunächst in Falkenhöh, später in Seegefeld-Ost.

Noch immer ist er in Spandau ein bekanntes Gesicht, denn seit dreißig Jahren kutschert er die gelben BVG-Busse durch alle Ecken der Havelstadt. In Falkensee dagegen kennt man den Busfahrer als umtriebigen und omnipräsenten Elternvertreter, der in den zwanzig Jahren seines Engagements eine breite Spur hinterlassen hat und der von sich sagt: „Bildung ist meine Leidenschaft.“

Er war Elternvertreter der Kita Sonnenstrahl, war im Kita-Ausschuss und im Förderverein aktiv, engagierte sich in der Eltern- und Schulkonferenz der Oberschule, Förderschule und Kantschule und saß schließlich seit 2011 als Vorsitzender der Kreiselternkonferenz an den Schalthebeln der Elternmacht. „Das war unglaublich zeitaufwändig“, resümiert Meyer zu Natrup. Die Kinder seien jeweils sechs Jahre in der Scholl-Grundschule gewesen. „Ich bin 14 Jahre da hingegangen.“

Die Macht der Eltern ist heutzutage nicht zu unterschätzen. Meyer zu Natrup kann zufrieden auf die Früchte seiner Hartnäckigkeit zurückblicken: „Ohne unser Engagement wäre der Hort der Schollschule nicht gebaut worden, da bin ich stolz drauf.“ Ein anderes Beispiel: „Bei der Sanierung der Oberschule hatten die den Schulhof, eine gefährliche Steinwüste, vergessen.“ Schule und Elternvertreter schlugen so lange Krach, bis die Außenanlagen in den Haushalt eingestellt wurden. Die Wahljahre und die Presse, das weiß der Aktivist aus langer Erfahrung, sind die besten Verbündeten der Elternvertretungen.

Auf den Nägeln brennt ihm das Problem der Schulsozialarbeit. In jüngster

Zeit wurden Bundesmittel dafür gestrichen, Leute mussten gehen. Das sei der falsche Weg, weiß Meyer zu Natrup. Meist seien heute beide Eltern berufstätig und die Kinder oft allein. Das erfordert Betreuungsangebote. Gerade die Kantschule habe es so weit nach vorn gebracht, weil sie sich als Ganztagschule profiliert habe. Die Lehrerschaft lege sich ins Zeug, brauche aber Unterstützung. „Wir fordern einen weiblichen und einen männlichen Sozialarbeiter für jede Schule. Im besten Falle auch einen Schulpädagogen.“

Burkhard Meyer zu Natrup

Andere Anliegen, wie der Personalschlüssel der Schulen, erfordern einen langen Atem. Die simple Forderung der Eltern laute: Mehr Leute für weniger Kinder. Also mehr Zeit für die Kinder. Und dann gibt es da noch die ganz dicken Bretter, die Meyer zu Natrup bohrt. Das Fazit seiner gesammelten Erfah-

rungen lautet: „Es gibt nur ein einziges sinnvolles Schulmodell – eine Schule von der 1. bis 13. Klasse. Und zweitens: Die Bildungspolitik gehört in die Hand des Bundes.“

Es darf davon ausgegangen werden, dass Burkhard Meyer zu Natrup auch künftig eine vernehmbare Stimme bleibt, wenn es um Bildungspolitik geht. Als „Pensionärsjob“ könnte er sich den Vorsitz des Fördervereins an einer der Falkenseer Schulen vorstellen. Vorerst hat er aber noch einen letzten großen Deal eingefädelt und im Vorfeld der Landtagswahlen die bildungspolitischen Sprecher der Parteien zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. „Wir wollen die Politik darauf festnageln, sich zur Schulsozialarbeit zu bekennen“, so lautet der Plan. „Das Land muss für die gestrichenen Bundesmittel einspringen. Ohne Wenn und Aber.“ UG

Die Podiumsdiskussion mit den bildungspolitischen Sprechern der Parteien findet am 29. August um 19 Uhr in der Mensa der Kantschule statt.

